

PRÄVENTION UND FORSCHUNG	
www.praevention.at	Institut Suchtprävention, Linz, Info zur Primärprävention, Projekte, Angebote, Forschung, Hilfsangebote in OÖ
www.feelok.ch	Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Uni Zürich: Rauchen, Sex, Frust, Ärger, Stress
www.jugendkultur.at	Wien, Jugend- und Szeneforschung
www.oelj.at	Österr. Institut für Jugendforschung
www.youthpromotion.at	Österr. Bildungsforum für fördernde und präventive Jugendarbeit, Verein Vital, Projekte, Veranstaltungen, Magazin - Praev.doc.,
www.fgoe.org	Fonds Gesundes Österreich, Förderungsprogramme und Projekte im Bereich Gesundheit
www.gesund.co.at	Österreichische Gesundheitsplattform: Infos zu Krankheitsbildern, Recht u.v.m.
www.gesundesleben.at	Service des Fonds Gesundes Österreich: Essstörungen, Männergesundheit, Sucht und Drogen, Gesundheitspolitik, u.v.m.
JUGENDINFO'S	
www.1-2-free.at	Jugendhomepage, Info über Substanzen und allgemeine Jugendinfos
www.jugendservice.at	Jugendservice OÖ: Info, Beratung zu Jugendthemen
www.landesjugendreferat.at	Landesjugendreferat OÖ: Jugendschutz, Zivildienst, Spiel-Pädagogik, Jugendzentren in OÖ, u.v.m.
www.cybertown.at	Virtuelle Stadt: Info, Beratungs-Chat
www.risk-fun.com	Alpenverein u.a.: Risikokompetenz bei fun-Sportarten, schwarzes Brett
www.eduhi.at	Education Highway: SchülerInnen-Chat, Schulen in Ö, Schulprojekte, Landesschulrat OÖ, u.v.m.
INFO'S ÜBER SUBSTANZEN	
www.checkyourdrugs.at	Die österreichische Seite für Infos zu psychoaktiven Substanzen, Gesundheit, harmreduction, talk-base und drug-checking, Fragebogen
www.eve-rave.de	Münster: Das Szene-Projekt, Substanz-Infos, Gesundheit, talk-forum
www.eve-rave.ch	Das Schweizer Pendant zur Münsterer web-site: Pillentests und Beschreibung der Wirkstoffe, Erste Hilfe und Warnhinweise, hervorragende links
www.drugcom.de	BZgA, Köln: Substanz-Infos, chat, Projekte, Spiele, Hilfe, Selbsttest zu Substanzwissen
www.drug-scouts.de	Infos zu allen Substanzen mit vielen User-Erfahrungen
www.hanfwelt.de	BRD, sehr umfassende Hanfseite, mit chronologischem Ablauf der Geschichte des Hanfes
RECHTLICHE INFO	
www.jugendschutz.at	Jugendschutz Österreich
www.legalisieren.at	private site: Hanf und Recht - Was ist erlaubt und was ist verboten, Beratungsstellen, Folgen einer Anzeige, allerlei Info zum Thema Hanf
www.cyberlaw.at	Suchtmittelgesetz und andere Gesetzestexte im net

VERANSTALTUNGEN

29.05.03
Keine Zukunft ohne Drogen
Basel, CH
Basler Psychotherapietage
info@perspectiva.ch

10.06.03
Sucht ohne Suchtmittel
Hamburg, BRD
Universität Hamburg
kontakt@suchttherapietage.de

13.06.03
Trinkende Kids
Hamburg, BRD
Hamburger Arbeitsgemeinschaft
Gesundheitsförderung
buero@hag-gesundheit.de

16.06.03
Sucht macht krank
Heidelberg, BRD
Fachverband Sucht
u.pfau@sucht.de

18.06.03
Welche Sucht erleiden welche Menschen?
Hannover, BRD
Norddeutscher Suchtforschungsverband
Tegtmayer.Marlies@mh-hannover.de

27.09.03
Sekundärprävention der Weg in die Zukunft
Zürich, CH
Pestalozzianum
walter.kern@pestalozzianum.ch

23.10.03
Illegalisierte Substanzen
Linz
Institut Suchtprävention
ungers@praevention.at
0732-778936-24

05.11.03
Essstörungen
Linz
Institut Suchtprävention
brandstetterm@praevention.at
0732-778936-39

13.11.03
Beyond borders; cooperation in treating addiction
Wien
Verein Dialog
office@dialog-on.at

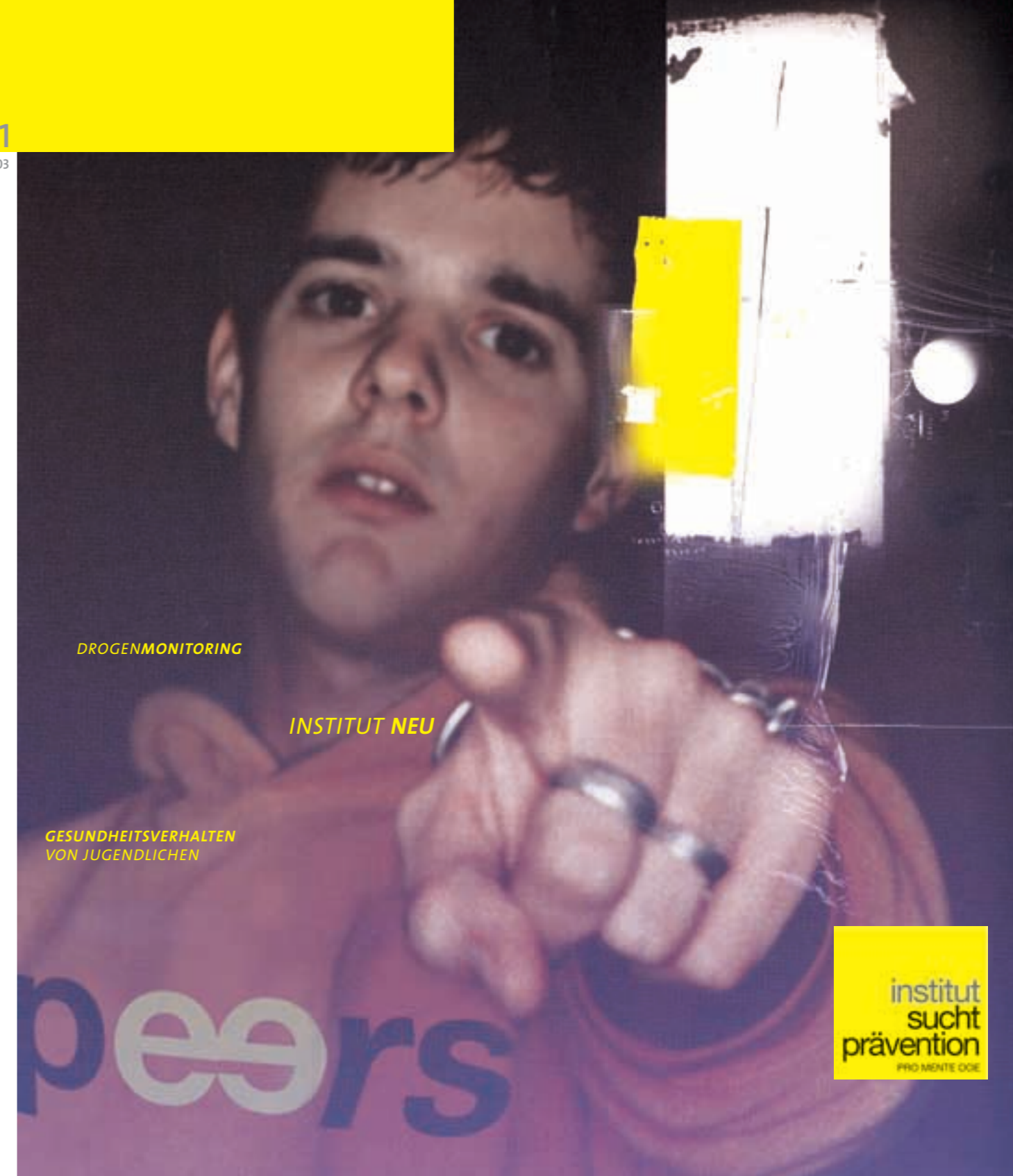
21.11.03
Umgang mit konsumierenden Jugendlichen
Linz
Institut Suchtprävention
rauscherk@praevention.at
0732-778936-25

IMPRESSUM
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Institut Suchtprävention, pro mente OÖ
A-4020 Linz, Hirschgasse 44, info@praevention.at
Leitung: Christoph Lagemann, Mag. Dr. Rainer Schmidbauer
Redaktionsleitung: Mag. Seifried Seyer
Layout, Grafik: Sabine Mayer
Fotos: Institut Suchtprävention
Druck: in-Takt, A-4020 Linz, Köglstraße 22
Auflage: 3000 Stück
Preis: kostenlos

4tyFOUR

DAS PRÄVENTIONSMAGAZIN
www.praevention.at

Nr.1
Mai 2003



DROGENMONITORING

INSTITUT NEU

GESUNDHEITSVERHALTEN
VON JUGENDLICHEN



EDITORIAL ALLES NEU...

...im Institut Suchtprävention. Die vom Land Oberösterreich beschlossenen Gesundheitsziele 8 und 11 – Reduktion des Missbrauchs von Alkohol und Nikotin sowie eine bessere Information über die Wirkung illegaler Drogen – und der damit verbundene Ausbau sind eine Ursache für die vielfältigen Veränderungen in unserem Büro. Die rasanten Entwicklungen in unserer Disziplin und die Notwendigkeit zunehmender Professionalisierung eine andere.

Professionelle Suchtvorbeugung muss, wenn schon nicht „evidence-based“, zumindest „science-based“ sein. Sie braucht inhaltliche und methodische Spezialisierung und muss, um wirksam zu sein, differenzierte Angebote für spezifische Zielgruppen entwickeln.

Deshalb wick die regionale Zuständigkeit, die unser 1997 gegründetes „Netzwerk Suchtvorbeugung“ gewährleistet, einer inhaltlichen. Unsere sieben Netzwerkmitarbeiter und -mitarbeiterinnen haben ihren Platz in den verschiedenen Fachabteilungen, die in diesem Heft näher vorgestellt werden, gefunden. Umbau und Reorganisation waren die bestimmenden Themen des letzten Jahres. Im Frühjahr wurde unser neues Büro in der Hirschgasse „4tyfour“ für die speziellen Anforderungen adaptiert und im Herbst haben wir zusätzlich acht neue Fachkräfte eingestellt; insgesamt sind nun 25 Personen (19,25 Personaleinheiten) bei uns beschäftigt. Vom Intranet bis zur Datenbank, von der Doku bis zum Logo – alles neu im Institut Suchtprävention. Neu ist auch das Leitungsteam. Gemeinsam mit Christoph Lagemann, der das Institut 1994 gründete, kümmert sich seit vorigem Jahr auch Rainer Schmidbauer um die vielfältigen Leitungsaufgaben.

Die vorliegende Zeitschrift ist die erste Ausgabe unseres Präventionsmagazins „4tyfour“, mit dem wir Sie ab sofort über Neuigkeiten aus der Prävention, aktuelle Projekte etc. informieren wollen. In diesem Heft stellen wir Ihnen die neu geschaffenen Abteilungen sowie einige unserer laufenden Projekte vor. Wenn Sie an mehr Information interessiert sind, dann besuchen Sie uns bitte im Internet. Dort steht auch der aktuelle Jahresbericht zum „Download“ zur Verfügung. **Viel Spaß beim Lesen!**

Durch die Neuausrichtung bzw. Spezifizierung der sucht- und drogenspezifischen Ziele des Landes OÖ. blieb kaum ein Stein auf dem anderen.

STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN ZUR ZIELERREICHUNG

Da die suchtpräventiven Standards (das größte Know-how und die meisten Erfahrungen) im deutschsprachigen Raum in punkto Suchtprävention klar von der Schweiz vorgegeben werden, macht es Sinn, sich auch bei der strukturellen Ausrichtung daran zu orientieren.

■ Gemäß den Vorgaben des Kantons Zürich wird zur Sicherstellung einer effektiven Suchtprävention ein Personalschlüssel von 1 Fachkraft (100 %) pro 45.000 Einwohner vorgegeben. Für Oberösterreich würde dies rund 30 Personalstellen ausmachen. Insgesamt werden im Kanton Zürich in suchtpräventive Aktivitäten pro Einwohner 6,3 sfr/Jahr (7395000 sfr/1173000 Einwohner) investiert.

Auf Oberösterreich umgelegt würde dies Folgendes bedeuten (dabei wird als Umrechnungskurs des sfr 8,84 ATS angenommen): Formel: 1.379.559 (Einwohner in OÖ) x 55,7 ATS/Einwohner/Jahr = 76.841.436 ATS/Jahr. Bei angenommen 1.379.559 Gesamteinwohnern in OÖ sind gemäß dem Schweizer Modell für die primäre Suchtprävention rund **77 Mio. ATS/jährlich** (ca. 5,6 Mio. €) zu investieren.

■ Aufbauend auf das o. skizzierte Modell wird in der Schweiz auf Bundesebene jährlich mindestens eine Sensibilisierungskampagne durchgeführt. Die Praxis hat hierbei klar gezeigt, dass diese Kampagnen eine solide regionale Basisstruktur bedingen.

In Österreich stellt der Bund allerdings für die Suchtprävention nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung.

■ Die Intensivierung der suchtpräventiven Aktivitäten entspricht den Bedürfnissen der oberösterreichischen Bevölkerung: Bei einer repräsentativen Studie über „die Drogensituation in Oberösterreich“ (Market, 2000) wurden die Oberösterreichler aufgefordert, drogenpolitische Maßnahmen (mehr Polizei, mehr Therapie oder mehr Prävention) nach Prioritäten zu ordnen. Rund 60 % der Befragten reichten die Prävention an erste Stelle.

Zwei wichtige Ziele hat das Land OÖ 2001 im Zusammenhang mit der Sucht und Drogenthematik einstimmig beschlossen:

ZIEL 8: „Bis zum Jahr 2010 sollte der Anteil des Pro-Kopf-Alkoholkonsums 20% gesenkt werden. In der Altersgruppe unter 15 Jahren sollte er nahezu Null betragen; der Anteil der Nichtraucher sollte in der Altersgruppe über 15 Jahren 80% und in der Altersgruppe unter 15 Jahren nahezu 100% betragen.“

ZIEL 11: „Bis zum Jahr 2005 sollen mindestens 50% der Gesamtbevölkerung und mindestens 80% der Jugendlichen über die Auswirkungen des Drogenkonsums sehr gut informiert sein.“

Das Institut Suchtprävention bekam den Auftrag die Landesziele seriös operativ umzusetzen. In diesem Sinne wurde zuerst vom Institut ein Konzept erarbeitet.



UMSETZUNG INSTITUT NEU

Aufgrund der beschlossenen Ziele des Landes OÖ wurden die Mittel des Instituts Suchtprävention für das Jahr 2002 um 364.000 € (5 Mio. ATS) erhöht. Diese Aufstockung ist – wenngleich der Betrag beträchtlich von den Mitteln des vorgeschlagenen „Zürcher Modells“ abweicht – ein Erfolg und essentiell für eine weitere seriöse Vorgangsweise in punkto Suchtprävention in OÖ.

Suchtpräventive Aktivitäten machen nur Sinn, wenn sie nachhaltig angelegt sind (siehe auch WHO-Gesundheitsförderungs-Konzeption und zig einschlägige Studien). Punktuelle Aktivitäten (z.B. Kampagne ohne strukturelle Einbindung) sind erwiesenermaßen ineffektiv und letztlich nur Inszenierung bzw. Schauspiel.

Sollen die suchtpräventiven Aktivitäten ernsthaft quantitativ und qualitativ gesteigert werden, so braucht es dazu vorrangig eine Verbesserung der Basisstruktur des Instituts Suchtprävention. Ohne Ausbau und vor allem Qualifizierung des Personals kann mittelfristig der suchtpräventive Output (breiteres, intensiveres, qualitätsgesichertes Angebot) nicht erhöht werden, auch wenn es dafür Budget gibt.

In diesem Sinne wird mit strukturierten Organisationseinheiten (Wissensmanagement, Kommunikation und Medien, Schule-Familie-Kinder, Jugend- und Arbeitswelt) – ausgestattet mit den nötigen Personaleinheiten – die Basis für zukünftige Angebote und letztlich für eine Optimierung der eingesetzten Mittel gelegt.

Der Prozess der Reorganisation ist nun bis auf weiteres erfolgreich abgeschlossen.

ZIELSETZUNG

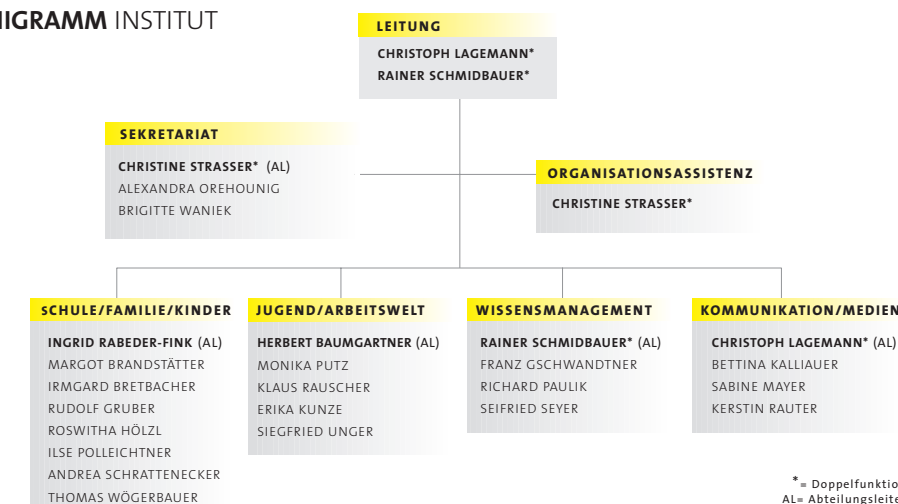
Durch suchtpräventive Aktivitäten soll ein Beitrag dazu geleistet werden, mittelfristig die Probleme/Schäden im Zusammenhang mit psychoaktiven Substanzen und mit dem Phänomen Sucht zu minimieren.

Dazu werden insbesondere zwei Subziele fokussiert:

1. Das gesellschaftliche Know-how im Zusammenhang mit psychoaktiven Substanzen und dem Phänomen Sucht (Optimierung des gesellschaftlichen Umgangs mit der Thematik!) sowie das
2. gesundheitsförderliche Verhalten in der Bevölkerung (insbesondere bezüglich psychoaktiver Substanzen und dem Phänomen Sucht; Reduktion des Konsums, Erhöhung des Einstiegsalters, Verminderung des Schadens) sollen erhöht werden.

Die Strategien und die konkreten operativen Ansätze zur Erreichung der Ziele sind theoriegeleitet (science-based!).

ORGANIGRAMM INSTITUT



* = Doppelfunktion
AL = Abteilungsleiter

Das Projektteam

CHRISTOPH LAGEMANN
Abteilungsleiter

MAG. KERSTIN RAUTER

MAG. BETTINA KALLIAUER

SABINE MAYER

KOMMUNIKATION UND MEDIEN

MAN KANN NICHT NICHT KOMMUNIZIEREN

Das Institut Suchtprävention macht Nägel mit Köpfen und gründet die Abteilung Kommunikation und Medien.

Überholte Klischees bei illegalen Drogen und Verharmlosungen bei Alkohol- und Nikotinproblemen - über Sucht und Drogen wissen nur wenige wirklich Bescheid. Das ergab eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zur derzeitigen Drogensituation.

Gesundheitsziel: Die Politik will diesen Informationslücken jetzt Abhilfe schaffen, erklärt das Gesundheitsziel 11 und beauftragt das Institut Suchtprävention mit dessen Umsetzung: Bis zum Jahr 2005 sollen mindestens 50 Prozent der Gesamtbevölkerung und mindestens 80 Prozent der Jugendlichen über die Auswirkungen des Drogenkonsums sehr gut informiert sein.

Maßnahmen: Ehrgeizige Ziele, die nach einem umfassenden und vor allem strukturierten Maßnahmen-Katalog verlangen. Das Institut Suchtprävention macht deshalb Nägeln mit Köpfen und gründet die Abteilung Kommunikation und Medien. Ihre Aufgabe: Öffentlichkeitsarbeit und das Erreichen breiter Bevölkerungsschichten.

Aufgaben: 1,4 Mio. Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sollen sowohl durch klassische als auch durch neue Medien wie dem Internet sensibilisiert und informiert werden. Ehrliche Informationen sollen Fehlbotschaften ersetzen, enttabuisieren und eine sachliche Auseinandersetzung rund um Sucht und Drogen ermöglichen. Dabei setzt die Abteilung nicht nur auf Pressearbeit in Form von Pressekonferenzen und -aussendungen, die Aufgabe der drei Mitarbeiterinnen unter der Leitung von Christoph Lagemann ist eine vielfältigere. Tagungen werden organisiert, Sponsoren gesucht, Broschüren und Unterrichtsmaterialien verfasst, Flyer, Free Cards und Plakate produziert und der Internetauftritt gestaltet: Unter www.praevention.at und www.1-2-free.at - der Jugendinformationsseite im Netz - können Interessierte ihren Wissensdurst zum Thema stillen. Die Abteilung ist außerdem für die interne Kommunikation zuständig.

Unterschiedliche Instrumente und Strategien, ein gemeinsames Ziel: Die Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit und damit eine mittel- bzw. langfristige Schadensminimierung in Zusammenhang mit der Drogenproblematik. Das Institut vertraut hierbei auf Schwerpunktprävention - je nach Art der Aktivitäten werden schwerpunktmäßig Teilgruppen wie zum Beispiel Kinder alkoholkranker Eltern angesprochen.

ONYSOS´ CHAT - HILFE, WENN DIE ELTERN TRINKEN

Ein Präventionsprojekt für Kinder alkoholkranker Eltern

Sie sind verängstigt und verwirrt, fühlen sich schuldig und alleine gelassen: Jedes vierte Kind in Österreich leidet unter den Alkoholproblemen seiner Eltern. Seit Dezember können diese Kinder im unter www.1-2-free.at eingerichteten „Onyosos´ Chat“ rund um die Uhr und absolut anonym ihre Probleme austauschen. Die Devise des österreichweit einzigartigen Chatrooms des Institut Suchtprävention Linz lautet „gemeinsam statt einsam“ Lösungen für die Probleme zu finden, mit denen betroffene Kinder tagtäglich konfrontiert sind.

INTERNET GARANTIERT ANONYMITÄT. Der Vorteil dabei liegt klar auf der Hand. „Viele Kinder fürchten, ihre Eltern zu verraten, wenn sie außerhalb der Familie über ihre Probleme sprechen“, so Christoph Lagemann.

Die Stadt Linz hat das Projekt „Onyosos´ Chat“ mit dem Gesundheitspreis ausgezeichnet.

TRINKER ZEUGEN TRINKER. Im „Onyosos´ Chat“ sind neben „Gleichgesinnten“, auch geschulte Therapeuten anzutreffen: Zwei Mal pro Woche (Montag von 16 bis 17 Uhr und Mittwoch von 14 bis 15 Uhr), jeweils eine Stunde, bieten sie Rat suchenden Kindern - unverbindlich - professionelle Hilfe an. Denn: Zu viel Alkohol ist ungesund. Vor allem für Kinder aus den betroffenen Familien. Aktuelle Studien zeigen, dass Trinker Kinder ein vier- bis sechsfach höheres Risiko haben, später selbst einmal zum Trinker zu werden. „Alkoholismus lässt Kinder außerdem nachweislich häufiger und regelmäßiger zur Zigarette und illegalen Drogen greifen“, weiß Lagemann. **DA IST JEMAND.** Mut machen, Ängste und Schuldgefühle nehmen, Vertrauen aufbauen und Orientierung geben - das sind die Ziele des Chatrooms. Die Kinder sollen erkennen, dass sie nicht alleine mit ihrem Problem sind, sondern jemand da ist, der ihnen zuhört, sie versteht und bestimmt einen Rat für sie hat.

ALLE MACHEN MIT! „Onyosos´ Chat“ ist ein Kooperationsprojekt mit dem Kinder- und Jugendtheater uHof: und wurde parallel zum Theaterstück „Onyosos´ Kinder“ eingerichtet, das sich mit der Alkoholproblematik in Familien auseinandersetzt. Um den Chatroom für möglichst viele Kinder und Jugendliche bekannt und damit zugänglich zu machen, wird er mit Plakaten und Freecards in Schulen, Jugendzentren, Einrichtungen der Jugendwohlfahrt sowie den Suchtpräventions-Fachstellen in den Bundesländern und Südtirol beworben.

1-2-free HOMEPAGE

Laut dem 11. oberösterreichischen Gesundheitsziel, sollen bis zum Jahr 2005 80% der oberösterreichischen Jugendlichen über Sucht und Substanzen informiert werden. Es ist notwendig ein Angebot zu setzen, das jederzeit zur Verfügung steht und von mehr als nur einer Seminargruppe bzw. Schulklasse gleichzeitig in Anspruch genommen werden kann.

Da eine Homepage eben diese Voraussetzungen erfüllt und in Österreich bereits viele Jugendliche einen Zugang zum „World Wide Web“ haben, wurde unter der Internet-Adresse www.1-2-free.at eine Seite für Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren eingerichtet.

Die Seite bietet folgende wesentlichen Kerninhalte

- ▶ Jugendgerechte Informationen zum Thema Sucht, Suchtentstehung und Suchtursachen
- ▶ Beiträge zu unterschiedlichen psychoaktiven Substanzen (von Alkohol über Cannabis bis Kokain) und Verhaltenssuchten wie etwa Essstörungen oder Spielsucht
- ▶ Referatsunterlagen zu Alkohol, Nikotin, Cannabis und Ecstasy zum Downloaden
- ▶ Informationen über das Suchtmittelgesetz
- ▶ Adressen der wichtigsten Beratungsstellen in Oberösterreich

Wussten Sie, dass...

- ▶ 70 % der Suizidversuche von pubertierenden Jugendlichen Kinder aus Suchtfamilien betreffen?
- ▶ eine Therapie der alkoholkranken Eltern, auch eine Veränderung des Trinkverhaltens der Kinder bewirken kann?
- ▶ „nur“ 20 % der alkoholkranken ÖsterreicherInnen Frauen sind?
- ▶ jährlich ca. 8.000 ÖsterreicherInnen an den Folgen ihres Alkoholkonsums sterben?
- ▶ es in Österreich 15.000 Heroinsüchtige gibt, wir aber auch ein Land mit rund 330.0000 Alkoholikern sind.
- ▶ bei jedem zweiten tödlichen Verkehrsunfall von Jugendlichen Alkohol die Unfallursache ist?
- ▶ in Oberösterreich jährlich mehr als 85.000 Behandlungstage in Krankenhäusern aufgrund der Alkoholproblematik anfallen.
- ▶ 1999 in Österreich 174 Drogentote zu beklagen waren und mehr als 20.000 Menschen durch legale Suchtmittel wie Alkohol oder Nikotin ums Leben kamen?



Neben diesen, für uns essentiellen Punkten, bietet die Homepage auch noch folgende spannende Themen für Jugendliche

- ▶ Spannende Infos über die Projekte Peer-Education und Barfuss
- ▶ Unter der Rubrik „Fun“ haben Jugendliche die Möglichkeit lustige Greeting-Cards und SMS zu verschicken

Die Jugendseite wurde um eine weitere Rubrik „News“, die mindestens einmal im Monat aktualisiert wird, erweitert. Unter den „News“ gibt es monatlich angesagte CDs zu gewinnen. Weiters sind unter dieser Rubrik die aktuellsten jugendrelevanten Neuigkeiten rund um das Thema „Sucht und Substanzen“ zu finden. Da sich die Homepage speziell an Jugendliche richtet, wird von unserer Seite auch angedacht, den jungen Menschen selbst einen Platz auf der Internetseite zur Verfügung zu stellen, auf der sie ihre eigene Meinung zu verschiedenen Themen kundtun und miteinander diskutieren können.

Ziel ist es, mit diesen Inhalten Jugendliche über Sucht und Substanzen zu informieren und gleichzeitig hinsichtlich ihres Konsumverhaltens zu sensibilisieren und zur Reflexion anzuregen. Sollten Sie Anregungen bezüglich www.1-2-free.at haben, freue ich mich über ein e-Mail.

rauscherk@praevention.at

www.1-2-free.at

ABTEILUNG JUGEND UND ARBEITSWELT

FACHBEREICH JUGEND

Ziel der Aktivitäten im Fachbereich Jugend ist es, Jugendliche im Alter von 12 bis 25 außerhalb des Settings Schule mit suchtpreventiven Botschaften anzusprechen, sachliche Information zum Thema Sucht, Suchtentstehung und psychoaktive Substanzen zu vermitteln sowie einen Beitrag zu leisten, individuelle, soziale und strukturelle Probleme in Zusammenhang mit Sucht und Suchtmittelkonsum zu minimieren.

Prävention lässt sich, oft zur Enttäuschung mancher Eltern und Jugendverantwortlicher, nicht in Rezeptform verschreiben. Präventive Maßnahmen greifen nur dann, wenn sie sowohl den Menschen, sein Umfeld, gesellschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen berücksichtigen und sachlich Informationen über Sucht und suchtfördernde Substanzen und Verhaltensweisen vermitteln. Dementsprechend vielfältig sind auch die Angebote im Fachbereich Jugend angelegt. Einige Schwerpunktthemen werden hier herausgegriffen und näher beschrieben. Für ausgewählte Projekte finden sie eine ausführliche Projektbeschreibung, die restlichen Angebote sind in einem Überblick als Kurzbeschreibung beigefügt.

2003 haben wir in unseren Angeboten einen Schwerpunkt auf die **Schulung von Multiplikatoren** aus der Jugendarbeit gelegt. Die Erfahrungen der letzten Jahre führten uns dazu, diese Fortbildungen weiter nach Zielgruppen zu differenzieren und noch bedürfnisgerechter zu gestalten. Wir bieten heuer 7 Tagesseminare für Jugendarbeiter in Vereinen (Sportvereine, Feuerwehren), 6 Tagesseminare für die pädagogisch und sozialpädagogische Jugendarbeit und 6 Spezialseminare für die offene Jugendarbeit (Essstörungen, Psychoaktive Substanzen und Umgang mit konsumieren-

den Jugendlichen) an. Die rege Nachfrage hat uns recht gegeben, 16 Termine sind bereits jetzt ausgebucht.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die **Neugestaltung der Jugendhomepage www.1-2-free.at**. Mit dieser Homepage wollen wir Jugendlichen sachliche Informationen geben und so einen Gegenpol zur „Straßenaufklärung“ setzen. 1-2-free soll mit einem Beitrag leisten, das Gesundheitsziel 11 des Landes OÖ zu erreichen.

Weiters haben wir uns entschieden, das **Projekt Barfuss**, eine alkoholfreie Bar von Jugendlichen für Jugendliche zu prolongieren. Das heurige Barfuss-Jahr steht ganz im Zeichen der Weiterentwicklung, der Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Erarbeitung neuer Zusatzangebote. 80 Barfuss-Einsätze im letzten Projektjahr bilden dafür eine gute Ausgangsbasis.

Visionen:

Längerfristig planen wir Projekte für bereits konsumierende Jugendliche, mit riskanten oder problematischen Konsummustern, oder für Jugendszenen, in denen sehr suchtriskant konsumiert wird. Als ersten Schritt streben wir eine Vernetzung und Kooperation mit den Einrichtungen der Jugendarbeit (Streetwork, Jugendzentren, Beratungsstellen,...) an, um gemeinsam Möglichkeiten und Strategien auszuloten.

Ebenfalls längerfristig wollen wir im Bereich der strukturellen Prävention Impulse setzen, vor allem zum Thema Alkoholmissbrauch und Jugendschutz.

ANGEBOTE IM BEREICH JUGEND

It's up to you	Jugendflyer zu 15 suchtspezifischen Themen
Jugendexkursionen	Kurzworkshop für Jugendgruppen aus Jugendzentren oder sozialpädagogischen Einrichtungen am Institut
Start-up Workshop	Kurzworkshop für Teams aus Jugendeinrichtungen/Jugendzentren, die sich einen Projektschwerpunkt Suchtprävention setzen möchten
Persönliche Fachberatung	Persönliche Beratung von Multiplikatoren über Suchtprävention allgemein, Materialien und Projektmöglichkeiten
Grundlagenseminare	Tagesseminar Grundlagen der Suchtprävention für Multiplikatoren der Jugendarbeit
Spezialseminare	Seminar für Multiplikatoren der Jugendarbeit zu Essstörungen, psychoaktiven Substanzen oder Umgang mit konsumierenden Jugendlichen
Broschüren Bibliothek/Videothek	Materialien zum Bestellen und Entleihen

Das Projektteam
v.l.n.r.

SIEGFRIED UNGER

MAG. ERIKA KUNZE

HERBERT BAUMGARTNER

Abteilungsleiter

KLAUS RAUSCHER

MAG. MONIKA PUTZ

Barfuss

START ME UP

DAS PROJEKT

von Jugendlichen für Jugendliche. Motivierte Jugendliche mixen und shaken coole Drinks für heiße Feste. Spezielle Zutaten wie fun & action ergänzen die Basis, die aus Sensibilisierung, Information und Kommunikation besteht.

DIE IDEE

stammt von Peers. (Jugendliche, die eine Schulung zur Suchtprävention absolviert haben). Mit ihnen gemeinsam wurde überlegt, wie das Thema Alkoholmissbrauch im Jugendalter bei Gleichaltrigen angesprochen werden könnte. Die Idee, alkoholfreie Cocktails zu mixen und diese bei Veranstaltungen als attraktive Alternative anzubieten, wurde geboren.

DIE UMSETZUNG

erfolgte vom Institut unter Einbeziehung der Jugendlichen. Gemeinsam wurde das Projekt konkretisiert und geplant. Ein einheitliches Erscheinungsbild wurde erstellt und eine handhabbare Barkonstruktion gefunden. Über 100 Jugendliche absolvierten eine Schulung im Mixen und Shaken. Regionale Teams formierten sich unter der Leitung von engagierten TeamleiterInnen und stehen für Einsätze in ganz Oberösterreich zur Verfügung. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde von der Projektleitung des Instituts bestens organisiert. „Barfuss“ kann bereits auf mehr als 100 erfolgreiche Einsätze zurückblicken.

DER ABLAUF

eines Einsatzes erfolgt mit einer Anmeldung über das Institut. Die Teamleitung wird kontaktiert, diese setzt sich mit dem Veranstalter direkt in

Verbindung und klärt die Gegebenheiten vor Ort ab. Vom Veranstalter müssen nur mehr 2 Bierbänke, 2 Biertische, sowie ein Kühlschrank und ein Wasseranschluss zur Verfügung gestellt werden, alles andere macht das Barfuß Team.

DIE KOSTEN

belaufen sich auf 250 Euro pro Einsatz für den Veranstalter. Inkludiert sind in diesem Preis 200 Drinks, Baraufbau und Ausschank durch 3 Jugendliche. Dem Veranstalter bleibt es überlassen, ob er die Cocktails verkauft (höchstens 2 Euro/ Drink) oder ob er diese gratis abgibt. Das Projekt wird zum Teil aus den Erlösen der Einsätze selbst, aus Sponsorgeldern und Projektgeldern des Institutes Suchtprävention finanziert.

UNSERE ZIELE

- ▶ Positivverstärkung und Imagekorrektur „Spaß auch ohne Alkohol“
- ▶ Jugendliche und Erwachsene zu einem bewussteren Umgang mit Alkohol sensibilisieren
- ▶ Vermittlung einer trendigen Genusskultur
- ▶ eine attraktive Alternative zu den alkoholischen Getränken anbieten

ANSPRECHPARTNERIN FÜR INFORMATIONEN UND FRAGEN ZUM PROJEKT „BARFUSS“:
MAG. ERIKA KUNZE 0732/778936 - 26 kunzee@praevention.at



FACHBEREICH BETRIEB

Die Neustrukturierung des Instituts Suchtprävention ermöglichte es uns, erstmals einen eigenen Fachbereich betriebliche Prävention aufzubauen.

„Suchtprävention im Lehrlingswesen“ bildet das Schwerpunktthema für 2003. Neben dem Pilotprojekt „In-Between“, das in 4 oberösterreichischen Betrieben durchgeführt wird, bieten wir Exkursionen für Lehrlingsgruppen, Lehrlingsworkshops sowie betriebsinterne und -übergreifende Schulungsangebote für Lehrlingsausbildner an.

Den zweiten Fachbereichsschwerpunkt bildet die Thematik „Alkohol im Betrieb – Projekte zur Früherkennung“. 2003 werden wir in zwei oberösterreichischen Betrieben ein Pilotprojekt durchführen. Diesen Rahmen wollen wir dazu nutzen, um die notwendigen Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen sowohl mit der Wirtschaft, als auch mit Beratungseinrichtungen aufzubauen. Weiters ist es unser Ziel, fachlich fundierte Unterlagen und Materialien zur Thematik der betrieblichen Suchtprävention zu erarbeiten.

ANGEBOTE IM BETRIEBLICHEN BEREICH

Pilotprojekt „In-Between“	Ein Präventionsprojekt im Lehrlingswesen
Lehrlingsexkursionen	Kurzworkshop für Lehrlingsgruppen
Lehrlingsausbildnerschulung	Tagesseminar für Ausbildner und Meister
Alkohol im Betrieb	Ein Früherkennungsprojekt in Betrieben
Persönliche Fachberatung	Beratungsmöglichkeit für betriebliche Entscheidungsträger zum Thema Suchtprävention

IN BETWEEN

zwischen GENUSS und SUCHT

Ein Präventionsprojekt für Lehrlinge in OÖ

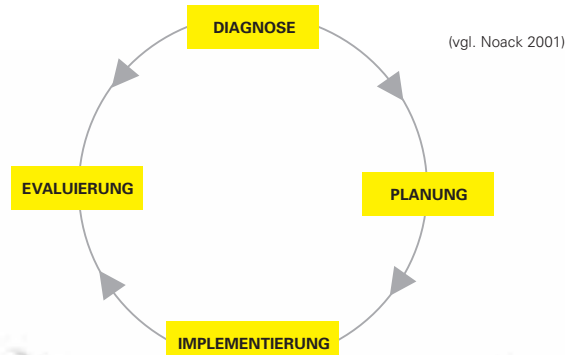
AUFGABEN DER ABTEILUNG WISSENSMANAGEMENT

Ein Beispiel aus der Praxis:

„In einer Gemeinde gibt es das Gerücht, dass bestimmte Jugendliche Drogen nehmen. Als mehrere Jugendliche aufgrund eines Verstoßes gegen das Suchtmittelgesetz angezeigt werden, herrscht Panik. Es soll in der Gemeinde endlich etwas gegen Drogen getan werden. Um das Problem zu lösen, wird sofort eine Podiumsdiskussion mit der örtlichen Exekutive und Vertretern aus dem Beratungs- und Präventionsbereich organisiert. Zusätzlich sollen die Schüler in der örtlichen Hauptschule endlich über die Gefahren illegaler Drogen aufgeklärt werden.“

Die Sucht- und Drogenproblematik ist hochgradig emotionalisiert. Bei einem auftretenden Problem ist der Druck groß, sofort zu handeln. Dabei steht oft das Tun im Mittelpunkt und nicht unbedingt das adäquate Handeln. Fragen über die Ursachen der Problematik, über wirkungsvolle Lösungsstrategien, über organisatorische Voraussetzungen (z.B. funktionierendes Projektmanagement), über Kosten-Nutzen-Relationen, über sinnvolle Erfolgskriterien (wann sind wir erfolgreich?) werden kaum gestellt.

Dem gegenüber herrscht im „New public health“ mittlerweile common sense, dass präventive Maßnahmen folgenden Kreislauf berücksichtigen müssen:



Moderne Suchtprävention soll effizient und effektiv sein. In diesem Sinne braucht sie eine klare Diagnose, exakte Ziele, eine adäquate Auswahl von Strategien bzw. Maßnahmen, eine durchdachte Planung und schließlich eine Überprüfung der Effekte.

Im Rahmen von Wissensmanagement geht es insofern zuerst darum, die nötigen Daten für „gute“ Entscheidungen zu generieren - und dies sowohl für personen- als auch strukturorientierte suchtpreventive Aktivitäten.

Dabei geht es u.a. um folgende Fragen:

- Welche Zahlen zum Thema Sucht und Drogen gibt es in Oberösterreich, Österreich und international (von Drogentoten über die Anzahl der Konsumenten bis zu Umsatzzahlen der Tabakindustrie)?
- Wie schaut die Einstellung bzw. das Wissen im Zusammenhang mit Sucht und Drogen in der oberösterreichischen Bevölkerung aus? - wie in anderen Bundesländern, wie im internationalen Vergleich?
- Welche Strategien wirken für welche Diagnosestellung besonders gut, welche eher schlecht?
- Was hat bei Projekt x gut funktioniert, wie hat Projekt y gewirkt?
- Welche strukturellen Bedingungen braucht eine professionelle Suchtprävention, um effizient arbeiten zu können?
- Welche Faktoren können vor Sucht schützen, welche fördern die Sucht wahrscheinlichkeit?
- Wie kann Lobbying von suchtpreventiven Anliegen funktionieren?
- Welche Ergebnisse sind realistisch, welche lassen sich noch sinnvoll messen?
- Wo liegen die Grenzen der Evaluation?

Dem klassischen „Gut-gemeint-Ansatz“ wollen wir am Institut ganz bewusst einen „**science-based-Ansatz**“ (wissenschaftlich begründet!) entgegen stellen. Mit anderen Worten: die durchgeführten Aktivitäten sollen theoriegeleitet und wissenschaftlich belegt sein.

Es geht schließlich darum, die wissenschaftlichen Erkenntnisse, nutzbringend auf die alltägliche Präventionsarbeit zu übertragen.

Das Projektteam

- v.l.n.r.
 MAG. DR. RAINER SCHMIDBAUER
Abteilungsleiter
 MAG. SEIFRIED SEYER
 MAG. FRANZ GSCHWANDTNER
 MAG. RICHARD PAULIK
nicht im Bild



DROGENMONITORING OBERÖSTERREICH

Ein Versuch zur Einschätzung der Problematik des Konsums psychoaktiver Substanzen und Suchtverhaltens SEIFRIED SEYER

DROGEN RAUSCH SUCHT

DROGEN, RAUSCH, SUCHT – ist von diesen Begriffen in öffentlichen Medien die Rede, so geschieht dies meist als Reaktion auf einen bestimmten Anlass. Ein „Drogenring“ experimentierender Jugendlicher wird ausgehoben, eine Gruppe ausländischer Drogenhändler wird „zerschlagen“. Die Thematisierung ist in der Regel emotional und nicht gerade sachlich. Der Blick auf Ursachen und das Wesen des Problems Sucht bleibt ungeklärt.

Dass Abhängigkeit, Rausch und Drogengebrauch eine nicht aufzuhebende Grundlage der menschlichen Existenz darstellen, wird bei genauerer Beschäftigung mit dem Thema Sucht schnell akzeptiert. Aber wo liegt die Grenze zur Sucht? Wann beginnt der Drogengebrauch für den einzelnen und die Gesellschaft gefährlich zu werden? Wo beginnt zwanghaftes Handeln? An diesen Grundfragen muss sich Prävention immer von neuem abarbeiten, da deren Beantwortung historisch und kulturell starken Variationen unterliegen. Auf dieser Basis muss Prävention in einem zweiten Schritt die Brennpunkte der Probleme des Drogengebrauchs ständig im Blick behalten. Was sind die individuellen, die sozialen und die strukturellen Probleme, die mit dem Drogengebrauch einhergehen? Welche Konsumformen, welche Usergruppen, welche Motivationen lassen sich erkennen?

Während Alkohol, Tabak und andere Drogen in fast allen Ländern und Gesellschaften der Erde gebraucht werden, variieren die Ausmaße, Formen und Konsequenzen dieses Gebrauchs doch beträchtlich, abhängig von Gesellschaft und Zeit.

Konsumformen von psychoaktiven Substanzen sind dynamisch und sie hängen von vielen Faktoren ab – beispielsweise von der Verfügbarkeit und der Qualität der Substanzen; der Einführung von neuen Substanzen; der Wiederentdeckung von „alten“ Substanzen durch neue Gruppen von Konsumenten; von veränderten administrativen und gesetzlichen Maßnahmen.

Um in diesem Feld auch agieren zu können, bedarf es einer aktuellen und zuverlässigen Einschätzung des Geschehens. Eine erfolgreiche Prävention von Gesundheitsschäden und anderen Konsequenzen des Drogengebrauchs benötigt eine genaue Kenntnis des Ausmaßes, der Charakteristik und der Formen des Drogengebrauchs. Darüber hinaus ist eine Aufklärung der Probleme, die mit dem Drogengebrauch einhergehen, unerlässlich.

(vgl. Guide to Drug Abuse Epidemiology S.3)

Im Jahr 1999 wurde deshalb in Oberösterreich vom Institut Suchtprävention in Zusammenarbeit mit der Drogenkoordinationsstelle des Landes OÖ zum ersten Mal begonnen, für die Planung der Prävention und der politischen Entscheidungen im Sucht- und Drogenbereich systematisch Daten zur Verfügung zu stellen. Im Februar 2000 wurde mit einem ersten Durchgang eines Rapid Situation Assessment (RSA) gestartet, der im April 2001 abgeschlossen wurde. (vgl. RSA Suchtverhalten in Oberösterreich. Endbericht. Linz 2001)

Unmittelbarer Erfolg dieses Projektes ist, dass die politischen Entscheidungsträger von einem Ausbau der Prävention in Oberösterreich überzeugt werden konnten und ein Weg eingeschlagen wurde, der eine professionelle Präventionsarbeit in den Blick bringt. Das Werbebudget einer namhaften österreichischen Brauerei ist denoch noch in weiter Ferne.

Nun wird ein zweiter Durchgang dieses Drogenmonitorings durchgeführt und dies ermöglicht Trendanalysen für den oberösterreichischen Raum im Bereich des Drogengebrauchs der oberösterreichischen Bevölkerung.

Was heißt Rapid Situation Assessment?

Die grundlegende Idee eines Rapid Situation Assessments (RSA) ist die rasche Generierung von Information aus unterschiedlichen Quellen mit unterschiedlichen Methoden und Techniken. Die Intention dabei ist eine rasche Bewertung der Natur, des Ausmaßes und des Musters eines Problems in einem bestimmten Feld (in unserem Fall dem Feld des Drogengebrauchs), um so geeignete Maßnahmen zur Reduktion des Problems zu entwickeln.

RSA

In der **Info-Box 1** sehen Sie einen Überblick über Zielsetzungen in RSA. Das ist eine lange Liste an Zielen und Aufgaben, die die Frage nahe legen, ob das alles „rapide“ abgearbeitet werden kann. Eine Vorabklärung der Ziele und die nachfolgende Einschränkung auf einige wenige Punkte im Vorfeld der Durchführung ist daher wichtig. Je nach inhaltlicher Fragestellung und in welchem Forschungsfeld man sich bewegt, wird ein „Rapid Situation Assessment“ unterschiedliche Ausprägungen erhalten. Der Ausschnitt der oben genannten Ziele, den wir in unserem RSA festgelegt haben, liegt in der Ermittlung der Trends des Konsums (Formen, Gruppen, Motivationen von psychoaktiven Substanzen), von Veränderungen des Wissens über Drogen und wichtigen Problemlagen in Zusammenhang mit dem Drogengebrauch.

Info-Box 1

Ziele und Absichten eines RSA können sein: (vgl. Drug Abuse RSA S.2)

- Feststellen des Ausmaßes und der Charakteristik von Drogengebrauch
- Identifikation des Ausmaßes und der Charakteristik von neuen Formen des Drogengebrauchs und neuen Gruppen von Drogengerauchern
- Risikoverhalten in Zusammenhang mit Drogengebrauch
- Beschreibung der Maßnahmen, die eingesetzt werden sollten oder die notwendig sind um die Folgeschäden durch den Drogengebrauch gering zu halten
- Beschreibung der Verfügbarkeit von Behandlungseinrichtungen
- Beschreibung der Angemessenheit der gegebenen Drogengesetzgebung
- Beschreibung der Arten und der Wirksamkeit der Präventionsprogramme
- Entwicklung von Monitoringsystemen, um Trends und Formen des Drogengebrauchs einschätzen zu können
- Identifizierung von Zielgruppen und Themen für Präventionsprogramme
- Ermittlung von gesellschaftlichen und politischen Ressourcen, die für Präventionsprogramme mobilisiert werden können
- Information der politisch Verantwortlichen über die ermittelten Trends der Drogensituation
- Entwicklung von Präventionsstrategien, die den Bedürfnissen der unterschiedlichen Zielgruppen gerecht werden
- Monitoring und Evaluation der Ergebnisse der Präventionsmaßnahmen und -strategien
- Institutionen aktuelle und relevante Daten zu liefern, um ihre Präventionsprogramme und -strategien entwickeln und evaluieren zu können.

Info-Box 2

Methoden eines RSA können sein:

SAMMLUNG UND ANALYSE VORHANDENER DATEN (Sekundärdaten)

- ▶ Dokumentationen und Berichte aller relevanten Institutionen im Forschungsfeld
- ▶ Offizielle statistische Daten
- ▶ Politische Konzepte
- ▶ Forschungsberichte
- ▶ Daten des Gesundheitssystems
- ▶ Medienberichte

GENERIERUNG NEUER DATEN (Primärdaten)

- ▶ Bevölkerungsbefragung, Auswertung vorhandener Befragungen
- ▶ Vergleichsstudien
- ▶ Qualitative Interviews mit Schlüsselpersonen
- ▶ Fokusgruppen
- ▶ Beobachtung

Im Grunde handelt es sich bei den aufgezählten Methoden in **Info-Box 2** um klassische Methoden der empirischen Sozialforschung und es ist jede Möglichkeit in Betracht zu ziehen, wenn damit neue und relevante Information generiert werden können. Auch das Institut Suchtprävention entschied sich für einen möglichst breiten Methodenmix. Mit Daten aus unterschiedlichen Quellen zu gleichen Problemstellungen und Bevölkerungsgruppen können auch Widersprüche zwischen den Quellen berücksichtigt und für weitere Fragestellungen verwendet werden.

Vom RSA zum Monitoringsystem

Mit dem neuerlichen Durchlauf der Erhebung und anschließenden Auswertung kann man in vielen Punkten nicht mehr von einem Rapid Situation Assessment sprechen, da ein dezidiertes Ende der Berichterstattung nicht angestrebt wird - ein RSA sollte ja rasch zu einem konkreten Problem Ergebnisse liefern und danach beendet werden. Vielmehr die kontinuierliche Berichterstattung ist nun das Ziel der Erhebungen. Aus den gesammelten Datenbeständen werden deshalb diejenigen Kennzahlen gesucht, welche:

- ▶ wiederholt abrufbar
- ▶ systematisierbar
- ▶ leicht zugänglich
- ▶ sowie leicht zur Verfügung stehen.

Das Monitoringsystem des Institut Suchtprävention fokussiert nicht nur die illegalisierten Drogen, sondern gibt den gesellschaftlich akzeptierten Alltagsdrogen Alkohol und Nikotin breiten Raum.

Bestandteile des Drogenmonitoring Oberösterreich

Eine Befragung der oberösterreichischen Bevölkerung findet von April bis Mai 2003 statt. Sie versucht diesmal neben einer Erhebung des Konsums von unterschiedlichen illegalen wie legalen psychoaktiven Substanzen auch das psychosoziale Profil der Benutzergruppen stärker herauszuarbeiten. Die psychosoziale Befindlichkeit der Befragten wird auf Basis der Fragebatterie zur Lebensorientierung von Antonovsky und den Fragen zur Selbstwirksamkeit nach dem Fragebogen der WHO Schülerbefragung „Health Behavior in School-aged Children“ (HBSC) eruiert. Damit werden grundlegende Prämissen der Suchtprävention überprüft: Ist der Zusammenhang zwischen höheren Selbstwirksamkeitserwartungen der Befragten und verminderter Suchtgefährdung empirisch nachweisbar? In Zukunft wird diese Befragung in einem Abstand von 3 Jahren stattfinden.

Anhand der **„HBSC“-Daten aus der WHO Schülerbefragung** lassen sich auch Auswertungen für die oberösterreichischen Jugendlichen im Alter von 11 bis 15 Jahre vornehmen. Die WHO Befragung konzentriert sich auf das Gesundheitsbewusstsein, das familiäre, das schulische und freundschaftliche Umfeld der befragten Schülerinnen. Der Substanzkonsum wird für Alkohol, Tabak und Cannabis erhoben. Diese Schülerbefragung findet alle 3 bis 4 Jahre in allen Ländern der europäischen Union statt und erlaubt eine kontinuierliche Beobachtung der Trends des Substanzkonsums in dieser Altersgruppe. Gegenwärtig können die Daten aus der Befragung 2001 ausgewertet werden.

Initiierung eines Monitoringsystems mit oberösterreichischen Einrichtungen im Drogenbereich: Ziel ist dabei die rasche Erkennung neuer Trends des Drogenkonsums und veränderter Benutzergruppen sowie die Erfassung von Umfeldbedingungen wie Preisentwicklung und Verfügbarkeit von psychoaktiven Substanzen. Mit qualitativen Interviews von Schlüsselpersonen und Fokusgruppen mit Personen aus der Suchtberatung bzw. aus dem Streetwork wird diese Zusammenarbeit vorbereitet und kontrolliert. Damit sollten auch Entwicklungen berücksichtigt werden, die mit einer quantitativen Bevölkerungsbefragung schwer bzw. nicht zu bearbeiten sind.

Auswertung der Diagnosedaten der Landeskrankenhäuser aus der „Leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung“ (LKF). Die Diagnosedaten werden seit 2001 nach dem internationalen Diagnoseschema ICD 10 klassifiziert. Sie stehen für jedes Kalenderjahr zur Auswertung zur Verfügung.

Justiz- und Exekutivdaten: Es handelt sich dabei um Anzeigen bzw. Verurteilungen nach dem Suchtmittelgesetz in Oberösterreich. Wie bei den Diagnosedaten können auch aus den Justiz- und Exekutivdaten keine direkten Rückschlüsse auf das Konsumverhalten der Bevölkerung abgeleitet werden.

Dokumentation von „good-practice“ Modellen. Damit sind Modelle gemeint, die auf struktureller Ebene versuchen, Probleme im Zusammenhang mit dem Drogengebrauch zu verringern. Dokumentiert werden politische, gesetzliche und administrative Rahmenmaßnahmen, die zur Verhinderung von Suchtproblemen eingesetzt wurden. Beispielsweise: Wie wirken sich Veränderungen der Grenzmengen im Feld der Drogenkonsumenten aus? Sind die Maßnahmen der Schweiz bezüglich Alkopops erfolgreich? Wie lassen sich bestimmte erfolgreiche Modelle auf den oberösterreichischen Kontext übertragen? Mit dieser Dokumentation stehen wir im oberösterreichischen Drogenmonitoring noch am Beginn. Beim diesjährigen Durchgang liegt der Schwerpunkt auf alkoholbezogenen Modellen. Das Institut Suchtprävention verspricht sich davon eine genauere Ableitung von zu empfehlenden Maßnahmen für politische Entscheidungsträger.

Dokumentation von Präventionsprogrammen. Dies sind Programme, die in der Präventionsarbeit national und international durchgeführt werden. Wie bei den „good practice“ Modellen liegt der Schwerpunkt der Dokumentation auf alkoholbezogenen Programmen. So weit Evaluationen zur Verfügung stehen und diese Einschätzungen zulassen, wird versucht, sie aufzuarbeiten. Eigene Präventionsprogramme des Instituts Suchtprävention sollten aus dieser Dokumentation einigen Gewinn ziehen.

Empfehlungen und Maßnahmen. Als Resultat der langen Liste der geschilderten Bemühungen sollten schlussendlich Empfehlungen und Maßnahmen formuliert werden, die im Sucht- und Drogenbereich eingeschlagen werden sollten.

Publikation. Die Publikation der diesjährigen Runde des Drogenmonitorings Oberösterreich wird Anfang 2004 erscheinen.

Zugegeben, dies ist ein sehr ambitioniertes Programm und wir hoffen wenigstens 100% der Vorhaben in diesem kurzen Zeitraum umsetzen zu können, sofern wir nicht zwischendurch innehalten und vor dem eigenen Übermut erstarren oder uns plötzlich die eigene Gesundheit wichtiger als das Gemeinwohl werden sollte.

RSA

GESUNDHEITSVERHALTEN VON JUGENDLICHEN

Im WHO-Bericht zu Gesundheit und Gesundheitsverhalten von 11-, 13- und 15-jährigen SchülerInnen in Österreich wurden die Einflüsse von Familie, Peergroup und Schule aufgezeigt. (Dür, 2002)

Der leicht negative Trend für die subjektive Gesundheit der 90er-Jahre setzt sich bis 2001 in allen Altersgruppen und bei beiden Geschlechtern weiter fort. Immerhin ein Viertel bis ein Drittel der SchülerInnen leidet regelmäßig an Kopfschmerzen, Gereiztheit, Nervosität, Schlafstörungen und Müdigkeit oder Erschöpfung. Vor allem den Jüngeren und den Knaben scheint es besser zu gehen. Mit zunehmendem Alter verschlechtern sich die Ergebnisse dramatisch. In der Studie wird von einem gesundheitlichen „Gesundheitsloch“ gesprochen, das mit Einsetzen der Pubertät eintritt, von dem vor allem die Mädchen betroffen sind.

Die Trendanalyse ergibt, dass der Alkoholmissbrauch seit 1998 in allen Altersgruppen gesunken ist. Besonders erfreulich ist der deutliche Rückgang der Anzahl an 15-Jährigen mit problematischem Alkoholverhalten. Auch der stetige Zuwachs des Zigarettenrauchens in den 90er-Jahren konnte seit 1998 gebremst werden, sodass heute wie 1998 ein Viertel der 15-jährigen Mädchen und 20 Prozent der 15-jährigen Knaben täglich rauchen. 13 Prozent signalisieren Bereitschaft, diese Gewohnheit innerhalb des nächsten halben Jahres aufzugeben. Die Mehrheit der 15-jährigen ÖsterreicherInnen hatte noch keine Erfahrungen mit Cannabis, aber 6 Prozent haben Cannabis schon öfter als 3 Mal probiert.

Der Zusammenhang von Schule und Gesundheit ist vielfach untersucht worden. In der Gesundheitsförderungsforschung wird das Schulumfeld vor allem als Ressource zur Bewältigung von Aufgaben interpretiert. Eine gesundheitsfördernde und unterstützende Schule ist eine Ressource für die Entwicklung eines gesundheitsfördernden Verhaltens, subjektiver Gesundheit sowie subjektiven Wohlbefindens, während eine wenig Unterstützung bietende Schule ein Risiko konstituieren kann (Samdal/Dür, 1999).

Mehr als einem Drittel (37 Prozent) der SchülerInnen gefällt es in der Schule „sehr gut“. Die 11-Jährigen sind diesbezüglich am zufriedensten. Den älteren SchülerInnen gefällt es seltener „sehr gut“ in der Schule, nämlich 23 Prozent der 13-Jährigen und 25 Prozent der 15-Jährigen. Darüber hinaus gefällt es den Mädchen in den beiden oberen Altersgruppen deutlich besser als den Knaben. Die Anzahl der ganz Unzufriedenen ist allerdings beschränkt: 2 Prozent der 11-Jährigen, 6 Prozent der 13-Jährigen und 4 Prozent der 15-Jährigen geben an, dass ihnen die Schule „gar nicht“ gefällt. Daraus wird ersichtlich, dass die Schule auf die veränderten Wünsche, Probleme und Fähigkeiten der Kinder in der Pubertät nicht entsprechend zu reagieren vermag. Die Trendanalysen zeigen, dass die Zufriedenheit mit der Schule, die in den 90er-Jahren in der Altersgruppe der 11- und 15-Jährigen nur leicht zugenommen hat, seit 1998 in allen Altersgruppen aber zu einer wesentlichen Verbesserung geführt hat.

Wie in Untersuchungen gezeigt werden konnte, spielt in der Schule besonders die LehrerInnenunterstützung, das Klassenklima und die Belastung durch die Schule eine wichtige Rolle für die Gesundheit, aber auch für die Entwicklung von Risikoverhalten, insbesondere das Tabakrauchen. Als günstig hat sich erwiesen, wenn Kinder in der Schule das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie von ihren LehrerInnen als Einzelperson wahrgenommen werden und bei Schul- und anderen Problemen jederzeit mit der notwendigen Unterstützung rechnen können.

Der vorliegende Bericht kann auch von der Homepage des Ludwig Boltzmann Instituts für Medizin- und Gesundheitssoziologie unter www.univie.ac.at/bimsgs/Publikationen herunter geladen werden.

Dür, Wolfgang (2002): hbcs / 17. Gesundheit und Gesundheitsverhalten bei Kindern und Jugendlichen. Bericht zur Gesundheit der 11-, 13- und 15-jährigen SchülerInnen in Österreich. Aufbereitung der Daten des 6. WHO-Surveys 2001 und die Trends seit 1990. Bericht im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen. Wien.

DIE HBSC-STUDIE BEHANDELT FOLGENDE THEMENBEREICHE

- ▶ **Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Körperwahrnehmung**
- ▶ **Alkohol, Tabak, Cannabis**
- ▶ **Sport- und Freizeitverhalten**
- ▶ **Ernährung**
- ▶ **Sexualität und Verhütung**
- ▶ **Die Beziehung zu Eltern und Gleichaltrigen**
- ▶ **Der Einfluss der Schule auf die Gesundheit der SchülerInnen**



ABTEILUNG SCHULE, FAMILIE UND KINDER

Ein Großteil der Programme und Aktivitäten der Suchtprävention konzentriert sich auf die Lebensbereiche Betrieb, Kindergarten und vor allem Schule. Der Grund dafür ist schnell gefunden: in diesen Institutionen sind organisierte Formen der Beziehungen zwischen den Beteiligten vorhanden und man kann mit Präventionsprogrammen auf diesen Organisationsstrukturen aufbauen. Auch ist die Erreichbarkeit dieser Zielgruppen über einen längeren Zeitraum gegeben.

Ziel der Aktivitäten in der Abteilung Schule-Familie-Kinder ist es, Multiplikatoren auszubilden. Schulische Suchtprävention bezieht drei Ebenen mit ein:

1. Information

Präzise und sachliche Informationen über legale und illegale psychoaktive Substanzen und über Sucht; klare Regeln über Substanzgebrauch bzw. -verbot innerhalb der Einrichtung; Vorbildverhalten

2. Persönlichkeitsförderung

Entwicklung von Kommunikationskompetenzen, Selbstwahrnehmung und Sinnesschulung, Körperwahrnehmung, Bewusstmachen von Werten und Normen, Konfliktfähigkeit, Gruppenfähigkeit, Widerstehen gegenüber Gruppendruck und Verführungssituationen, Förderung des Selbstwerts

3. Schulisches Umfeld

Verbesserung des sozialen Klimas in der Schule; effiziente Konfliktregulierung, gute Arbeits- und Lernbedingungen.

Bei aller Bedeutsamkeit von Betrieb, Kindergarten und Schule bleibt allerdings die **FAMILIE** der wichtigste Lebens- und Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche. Hier werden Verhaltensmuster erlernt und intensive Erfahrungen gemacht, welche die Grundlagen für die weiteren Lebensabschnitte bilden. Die ersten Schritte der Sozialisierung werden aus entwicklungspsychologischer Sicht in der Familie gemacht. Das Kind übernimmt Wert- und Normvorstellungen, es entwickelt die grundlegenden persönlichen und zwischenmenschlichen Fähigkeiten und auch zentrale persönliche Verhaltensweisen (unter anderem Umgang mit psychoaktiven Substanzen) werden im Rahmen der Familie und des frühen Entwicklungsprozesses übernommen.

DIE ZIELGRUPPE ELTERN WIRD ERREICHT

- Im Rahmen der Familien- und Erwachsenenbildung: Hier gibt es intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen. Im Rahmen von Kooperationsprojekten werden unterschiedliche, zielgruppengerechte Bildungsangebote entwickelt, durchgeführt und z.T. auch evaluiert.
- Im Rahmen von Schulprojekten: Wesentlicher Bestandteil der durchgeführten Schulprojekte ist ein begleitendes Bildungsangebot für die Eltern und die Miteinbeziehung von Eltern.
- Bildungsangebote die von Elternvereinen, SchulleiterInnen, LehrerInnen, Gemeinden etc. initiiert werden
- Elternbildung in Kinderbetreuungseinrichtungen und Eltern-Kind-Zentren, Mütterstunden etc.
- Elternabende im Rahmen d. Projektes „Der spielzeugfreie Kindergarten“
- Elternbildung in Form von Publikationen und medialen Informationen
- Im Jahr 2002/03 wurde ein EU-Projekt durchgeführt, das auf dem Prinzip des Peer-Ansatzes aufbaute: Parents as peers.

Die Angebote erstrecken sich von Vorträgen mit anschließender Diskussion über Workshops zu Seminaren.

Suchtvorbeugung im Kindergarten	Vortrag / Elternabend im Kindergarten
Wie schütze ich mein Kind vor Sucht?	Vortrag für Eltern zum Thema Suchtvorbeugung
Wie schütze ich mein Kind vor Sucht?	Workshop/Seminar (Dauer nach Absprache) für Eltern; Intensivierung der Inhalte des Elternvortrags
Fortbildung für Multiplikatoren, die in bzw. mit Familien arbeiten	Zweitägige Fortbildung, Grundwissen zum Thema Sucht, Ursachen, Suchtvorbeugen, konkrete Schritte der Hilfeleistung

STEP BY STEP

Ein Programm zur Suchtvorbeugung in der Schule

Immer wieder sind Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Schulalltag mit Problemen rund um den Konsum von legalen und illegalen Drogen konfrontiert. Die Reaktionen der Lehrkräfte auf diverse Vorfälle sind dabei sehr unterschiedlich. Die Probleme werden einerseits ignoriert oder auch sehr stark überbewertet. Um die Lehrkräfte im Umgang mit schwierigen Situationen zu unterstützen, bietet das Institut Suchtprävention das Programm „step by step“ an.

„Step by Step“ ist ein Programm zur Sekundärprävention und wird in Kooperation mit dem LSR und dem Pädagogischen Institut an Hauptschulen und an höheren Schulen (AHS und BHMS) durchgeführt.

„Step by Step“ ist ein Stufenmodell zur Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten SchülerInnen. Das Programm unterstützt LehrerInnen bei der Früherkennung von SchülerInnen mit psychosozialen Problemen und hilft Schritt für Schritt Handlungsstrategien zu entwickeln. LehrerInnen sollen ermutigt werden, problematische Entwicklungen bei Jugendlichen wahrzunehmen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und gezielte Schritte einzuleiten. „Step by Step“ besteht aus einer CD-Rom, einem Materialpaket und einem Fortbildungsmodul für LehrerInnen.

Die CD-Rom (inklusive Handbuch) bietet einen ausführlichen Schulungsteil zum Thema Früherkennung und Intervention bei psychosozialen Problemen von SchülerInnen. Weiters gibt die CD-Rom einen Überblick über das soziale Netzwerk in OÖ und informiert über die rechtlichen Rahmenbedingungen (§13 Suchtmittelgesetz). Zusätzlich enthält die CD-Rom ein Suchtlexikon.

Das Materialpaket umfasst folgende Broschüren:

- Drogen und Drogenmissbrauch
Lehrerinformation zur Gesundheitsförderung
- Sucht & Drogen - nüchtern betrachtet



Da eine CD-Rom und diverse Broschüren nie zwischenmenschliche Beziehungen und Handlungen ersetzen können, kommt dem Fortbildungsmodul große Bedeutung zu.

Das Fortbildungsmodul (4-6 Stunden) ist als schulinterne LehrerInnenfortbildung (Schilf) konzipiert und findet an der jeweiligen Schule statt. Der/die SchulleiterIn und mindestens 10 Lehrkräfte pro Schule sollten an dieser Fortbildung teilnehmen. Auch die Teilnahme des Schularztes/der Schularztin wäre sehr wünschenswert.

Inhalte der Fortbildung:

- Vorstellen der CD-Rom (Einschulung in den Gebrauch der CD-Rom)
- Paragraph 13-Suchtmittelgesetz
- Früherkennung von psychosozialen Problemen von SchülerInnen
- Gesprächsführung und Interventionsstrategien
- Hilfsangebote in Oberösterreich

Das gesamte Programm bestehend aus einer Schulhauslizenz mit 3 CD-Roms inklusive Handbücher, Materialpaket und Fortbildungsmodul kostet 60 Euro.

Bei Interesse wenden sie sich bitte an: Mag. Ilse Polleichtner 0732/ 77 89 36 - 37 mail: polleichtneri@praevention.at



Das Projektteam

- MAG. INGRID RABEDER-FIN
Abteilungsleiterin
- MARGOT BRANDSTETTE
- MAG. IRMGARD BRETBACHE
- MAG. RUDOLF GRUBE
- ROSWITHA HOLZ
- MAG. ILSE POLLEICHTNER
- MAG. ANDREA SCHRATTENECKER
- THOMAS WÖGERBAUER

ANGEBOTE IM BEREICH SCHULE

- Vorträge** ► Vortrag „Sucht und Suchtvorbeugung in der Schule“
Bei pädagogischen Konferenzen und schulischen Fortbildungen
- Seminare** ► Ein- bis mehrtägige Seminare zu den Themen: Grundlagen schulischer Suchtprävention, Förderung von Lebenskompetenzen, Essstörungen, Alkohol und Nikotin (Anmeldung über das Pädagogische Institut)
- Projekte** ► Projekt **„peer education“** – Gleichaltrigkeit schafft Glaubwürdigkeit
Ausbildung von Jugendlichen zum Thema Sucht, Ursachen und Suchtvorbeugung, Schulen ab der 7. Schulstufe
- Projekt **„in motion“** – ein Multiplikatorenprojekt zur schulischen Suchtvorbeugung“, Ausbildungslehrgang für LehrerInnen an Hauptschulen
- **„Eigenständig werden“**
Fortbildungsprojekt für PädagogInnen Grundschule
- **„Barfuss“** - Die MietBar (vgl. Abteilung Jugend und Arbeitswelt)
- **Step by Step**, schulinterne Fortbildung für LehrerInnen zum Thema Früherkennung und Frühintervention basierend auf einer gleichnamigen CD-Rom
- Lehrgänge** ► Lehrgang für KoordinatorInnen für Suchtprävention
► Akademielehrgang für Suchtprävention, Pädagogische Akademie
- Schulint. Fortbildung** ► Fortbildung für LehrerInnenteams
- Fachberatung** ► Fachberatung für PädagogInnen
Persönliche Beratung von LehrerInnen über die Durchführung präventiver Aktivitäten in der Schule, Materialien und Projektmöglichkeiten
- Exkursionen** ► Fortbildung für Schulklassen im Institut Suchtprävention
- Info-Materialien** ► Handbuch für PädagogInnen: „Suchtprävention in der Schule“
► **x-act**, Unterlagen zu Alkohol für die 7. bis 9. Schulstufe
► Broschüre „Essstörungen“
► Unterlagen zu thematischen Schwerpunkten
- Bibliothek/Mediathek** ► Verleih von Fachliteratur, Unterrichtsmaterialien, Videos, ...
- Homepage** ► www.praevention.at
► www.1-2-free.at (Jugendhomepage)

BIBLIOTHEK DES INSTITUTS SUCHTPRÄVENTION



Unsere aktuelle Bibliothek umfasst rund 2.000 Publikationen wie Bücher, Diplomarbeiten, Zeitschriften, sowie Videothek und Audiothek rund um das Thema Sucht, Drogen und Suchtprävention. Um die Benützung zu erleichtern, ist der gesamte Bestand auf unserem Bibliotheksprogramm erfasst. Ein Recherche-Platz erlaubt den Besuchern eine ausgedehnte Online-Suche. Zusätzlich kann via Internet zu Links von internationalen Fachstellen und Universitäten zugegriffen werden.

NEU: Sie können unseren Buchbestand von zuhause aus im Online-Katalog (powered by BVÖ) unter www.praevention.at recherchieren.

THEMEN

Arbeit/Betrieb, Belletristik, Familie und Kindergarten, Jugendforschung, Methodik Pädagogik, Psychologie, Schule/Theorie und Umsetzung, legale und illegale psychoaktive Substanzen, Sucht, Behandlung/Therapie, Forschung/Statistik/Epidemiologie, Suchtprävention/Gesundheitsförderung, Evaluation, Sucht- und Drogenpolitik, Verhaltenssucht/Esstörungen.

BENUTZERHINWEISE

Die Bibliothek ist von Montag bis Donnerstag, 9.00–12.00 Uhr und 13.00–16.00 Uhr, am Freitag von 9.00–12.00 Uhr öffentlich zugänglich.

Die Leihfrist für Medien beträgt 21 Tage und kann jeweils um weitere 14 Tage verlängert werden. Eine Mitteilung ist erforderlich. **Tel. 0732 / 77 89 36 mail: info@praevention.at** Videos können per Fernleihe entliehen werden (Porto beim Empfänger). Beschädigungen und Verlust werden gesondert in Rechnung gestellt. Ihre personenbezogenen Daten werden entsprechend den gültigen Gesetzen des Datenschutzes gespeichert und verarbeitet.

FACHBERATUNG

Für LehrerInnen steht ein kostenloses Service zur Verfügung: Sie können sich bei der Umsetzung eines Projekttages oder von Unterrichtsmaterial, bei der Auswahl von Literatur von Frau Mag. Irmgard Bretbacher beraten lassen. **Telefonische Anmeldung erbeten: 0732 / 77 89 36 - 38.**



ALBERT MEMMI: TRINKER UND LIEBENDE. Versuch über die Abhängigkeit. Hamburg 2000

Warum ist man und wie wird man abhängig? Welche Rolle spielt dabei der eigene Wille, der kulturelle, familiäre, gesellschaftliche Hintergrund, welche Beziehungen herrschen zwischen dem Abhängigen und seiner Begierde? Was ist Abhängigkeit?

Albert Memmi, französischer Soziologe, geb. 1920 in Tunis, studierte das Phänomen der Abhängigkeit von Kindheit an. Zunächst galt sein Interesse aus nahe liegenden Gründen der kolonialen Abhängigkeit. In „Der Kolonisator und der Kolonisierte“ thematisiert er das ambivalente Verhältnis der beiden politischen Kräfte, Gegner oder auch Partner – die Abhängigkeit des Kolonisators vom Kolonisierten und dessen Unterwerfung. Nach Studien über den Rassismus widmete sich Memmi seit den 1980er Jahren immer stärker dem Thema Sucht und Abhängigkeit.

In Trinker und Liebende stellt der Begriff Abhängigkeit eine allgemein philosophische Kategorie dar, die in allen Formen von zwischenmenschlichen Beziehungen sowie allen Mensch-Umweltbeziehungen vorzufinden ist. Ein vollständig autonomer und unabhängiger Mensch ist ein theoretisches Konstrukt, das eher in der Ideenwelt der Aufklärer als in der Welt der Lebenden existent sein kann. Memmi definiert Abhängigkeit wie folgt: „Abhängigkeit ist eine mehr oder minder hingegenommene, zwanghafte Beziehung zu einem Wesen, einem Objekt, einer Gruppe oder einer Institution, seien sie real oder imaginär, die der Befriedigung eines Bedürfnisses oder eines Begehrens dient.“

Abhängigkeit ist für Memmi weder ein Fehler noch eine Krankheit, eine Vielzahl von Werten und Institutionen haben ihren Ursprung in der Abhängigkeit. Nur das Übermaß an Abhängigkeit kann zu einer Krankheit werden. Daher versucht Memmi ihren Bezug zum Bedürfnis einerseits oder zur Lust andererseits zu beleuchten.

Memmi konstatiert einen Zusammenhang zwischen allen Formen der Abhängigkeit. Sie resultieren aus einer Vielfalt der Objekte, der Begierden und ihrer Lieferanten. „Alkoholabhängigkeit und politische Abhängigkeit unterscheiden sich prinzipiell nicht, ebenso wenig Abhängigkeit in der Liebe und in der Religion.“ In essayistischer Manier erörtert Memmi in Kapiteln zum „Alkoholiker - ein Beispiel der Abhängigkeit vom Objekt“, „der Arzt und sein Patient - die therapeutische Beschaffung“, „Eltern und Kinder – eine wechselseitige Beschaffung“, „von den Clans zur Menschheit – die Abhängigkeit von Gruppen“ oder mit Filmanalysen zur sexuellen und liebenden Abhängigkeit (Szenen einer Ehe - Ingmar Bergman, Der Nachtportier - Liliana Cavani, Im Reich der Sinne - Oshima) das grundlegende Wesen der Abhängigkeit und letztlich ihre Bedeutung für unser Leben. Das Phänomen der Abhängigkeit führt „zu allgemeinen philosophischen Problemstellungen (zum Beispiel zur Frage der Freiheit oder der religiösen Abhängigkeit oder der sozialen Bindungen im allgemeinen), und letztlich zu Schlüsselkenntnissen für das Verstehen des menschlichen Verhaltens überhaupt“.

Durch die relative Ähnlichkeit können sich Abhängigkeiten gegenseitig ersetzen und es ist immer möglich, dass zum Beispiel im Falle eines Alkoholikers, bei dem das Objekt Alkohol das Ersatzmittel für eine verlorene Beziehung darstellt, ein neues Wesen das Ersatzmittel selbst ersetzen kann. Die Kunst des Lebens liegt für Memmi somit in der Beherrschung der Ersatzmittel, denn sie sind nicht alle gleichwertig. „Der Preis, den es zu bezahlen gilt, die Schädlichkeit zum Beispiel, variiert stark.“

Dieses Buch verhilft zu einem entspannteren Umgang mit dem Phänomen der Abhängigkeit, da es nicht das andere eines gesunden Lebens darstellt, stellt aber gleichzeitig grundlegende Fragen zur menschlichen Existenz. Es lässt an vielen Stellen innehalten, da die fundierte Einschränkung des Begriffs „Freiheit“ unseren Alltagsvoluntarismus – die Vorstellung jederzeit Herr unseres Schicksals sein zu können – ins Wanken bringt. „Wenn wir uns des Mechanismus von Abhängigkeit und Beschaffung bewusst werden, werden wir gleichzeitig zu einer bestimmten Darstellung unserer selbst und zur Veränderung unserer Verhaltensweisen gezwungen. In diesem Sinne kann man eigentlich nicht denken oder sich verhalten, ohne auf Abhängigkeit Bezug zu nehmen.“

NEUES HANDBUCH FÜR LEHRERINNEN

„Suchtprävention in der Schule“ - so lautet der Titel des neu konzipierten und überarbeiteten Handbuchs, das Lehrerinnen und Lehrern einen Überblick zum Thema Sucht und Suchtentstehung, aber vor allem über Ansatzpunkte und Methoden schulischer Suchtprävention bieten soll. Denn: Suchtprävention ist eine wichtige Aufgabe der Gesundheitsförderung in den Schulen. Nach dem Leitsatz von Hartmut von Hentig „Die Menschen stärken, die Sachen klären“ soll das Nachschlagewerk Anregungen geben, wie die Persönlichkeit der Schüler und Schülerinnen gestärkt, das Schulklima positiv gefördert und altersgerechte Informationen über Substanzen, Sucht und Suchtvorbeugung vermittelt werden können. Die aktuelle Auflage wurde vom Institut Suchtprävention Linz im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur erstellt und kann gegen eine Gebühr von € 15,— unter der Telefonnummer 0732 / 77 89 36 oder im Online-Shop unter www.praevention.at bestellt werden!

DROGENHILFE UND DROGENPOLITIK

Deutscher Caritasverband & Caritas International (Hrsg.), Freiburg 2002

Während ich diese Zeilen schreibe, fliegen in Kolumbien die Sprühflugzeuge, sind wahrscheinlich Tausende von Drogenkurierern von Süd- nach Nordamerika und nach Europa unterwegs, werden die Grenzkontrollen verstärkt und viele „kleine Fische“ gefangen.

Die Mittel für die Bekämpfung von Drogenanbau, Handel und Konsum werden immer weiter aufgestockt, die polizeilichen und militärischen Gegenmaßnahmen werden immer mehr zum Zentrum der Drogenpolitik. Und trotzdem weiß jeder, der es wissen will, dass sich die Anbauflächen vergrößern, immer mehr Menschen in der Drogenwirtschaft arbeiten und die Zahl der Abhängigen zunimmt. Vom 28. bis zum 30. Mai 2001 haben sich in Berlin Experten aus Lateinamerika und aus Deutschland zu einem Erfahrungsaustausch getroffen. Drogenanbau, Handel und Konsum sind ein weltweites Phänomen. Auch Prävention, Drogenhilfe und Drogenpolitik muss eine internationale Perspektive annehmen.

Dieser Band enthält den Wortlaut der Referate und Beiträge des ExpertInnenseminars. Der Band ist in vier Kapitel untergliedert. Im ersten Kapitel werden konkrete Erfahrungen aus Deutschland, Mexiko, Kolumbien, Holland und der Schweiz geschildert. Das zweite Kapitel enthält Vorträge über die zwischen dem Thema Drogen und dem nationalen und internationalen Recht bestehenden Zusammenhänge.

Im dritten Kapitel geht es um vertiefende Themen wie z. B. den illegalen Anbau von Koka und die sich daraus ergebenden Beziehungen zum politischen, sozialen und kulturellen Leben in Kolumbien und der Andenregion. Das organisierte Verbrechen im Drogenbereich. Eine gemeinsame Betrachtungsweise der vor Ort umgesetzten Politik und lokaler Aktionen (in Chile, El Salvador, Panama).

Im vierten Kapitel wird die offizielle Position des Deutschen Caritasverband zum Bereich Drogen dargelegt. Die Autoren definieren das Modell des „Krieges gegen die Drogen“ als ein vergangenes Modell und die Militarisierung des Antidrogenkampfes als gefährliche und verderbliche Strategie und beziehen Position zugunsten einer „globalen humanen Drogenpolitik“.



DROGENKRIEG

Wer kennt das nicht.

Spärlich besetzte Supermarktkassen, die zum Stöbern in den direkt davor aufgestellten Regalen und Boxen einladen. So ging es auch mir neulich in einem EDV-Supermarkt, und ich wurde fündig: ein PC-Spiel für 1,99 Euro. Titel: „Drogenkrieg“. Das musste ich natürlich haben! Zu Hause am Rechner installiert und los ging's. In der Einführung wurde ich von meinem Kommandanten aufgeklärt, wie wichtig und verantwortungsvoll meine nun folgende Mission ist. Ich war der Hubschrauberpilot und meine Aufgabe war es, die kolumbianischen Bergdörfer, in denen sich – so vermute ich – die Drogenbarone aufhielten, auszuradieren. Da ich im Umgang mit

PC-Spielen unerfahren bin, hab' ich „level 1“ gewählt, was einerseits die Steuerung des Hubschraubers erleichterte und mir andererseits eine schier unbegrenzte Menge an Munition bescherte. Neben Maschinengewehr und diversen Bordkanonen auch jede Menge an Raketen. Kurz die Taste gedrückt und schon stieg ich langsam hoch. Vom Flugplatz dann direkt Richtung Hügelkette, wo die Kokainfelder zu vermuten waren. Dass ich plötzlich aus einer Stellung am Boden angegriffen wurde, hat mich überrascht, war aber weiter kein Problem. Eine Abwehrrakete, dank „level 1“ punktgenau platziert, löste das Problem. Dann ging ich's an. Die ersten Dörfer und Felder tauchten auf und so hab' ich – präventiv – alle Bordkanonen, MGs und Raketen gleichzeitig abgefeuert. Das Resultat: brennende Dörfer, zerschossene Fahrzeuge und überall Leichen. Und immer,

wenn ich so ein Bauerndorf in Grund und Boden geschossen habe, kam die martialische Stimme des Kommandanten aus den Monitorboxen: „Super gemacht – du hast soeben hunderte Kids auf unseren Straßen vor den Drogen gerettet – weiter so!“

Wie einfach doch die Welt sein kann, wenn man nicht weiß, wovon man spricht.

Und noch ein Zitat aus ‚Murphy's Law‘:
“For every human problem, there is a neat, simple solution; and it is always wrong!”

Christoph Lagemann

